



FILOZOFICKÁ FAKULTA
Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

Prof. Dr. Manfred Weinberg
Leiter der Kurt Krolop Forschungsstelle
für deutsch-böhmische Literatur

Köln, den 12. Februar 2021

**Betreuergutachten zum Verlauf des Doktorandenstudiums und zur
Dissertation von Daria Šemberová**

***Hacks/Müller. Zur Selbstbestimmung der DDR-Dramatik in Bezug auf die literari-
sche Tradition und sozialistische Gegenwart***

Prag 2020, 250 Seiten

Die von Daria Šemberová vorgelegte Dissertation bietet, wie es im deutschsprachigen Abstract der Arbeit heißt, eine Auseinandersetzung mit der „Rolle sowie [mit] charakteristische[n] Merkmale[n] der ostdeutschen Dramatik“ und konzentriert sich dabei

„auf das Phänomen der Selbstbestimmung der (sic) Dramentexte von Peter Hacks und Heiner Müller, die in den 1960er und 1970er Jahren entstanden sind. [...] Durch die Analyse von konkreten literarischen Strategien zeigt die Arbeit, dass die Stücke von Hacks und Müller sowohl die gesamtdeutsche und europäische literarische Tradition als auch das (ost)deutsche sozialistische Projekt stark artikulieren.“ (S. 4)

Diese Umschreibung der Zielsetzung der Arbeit bleibt unscharf, insofern eine ‚starke Artikulation‘ der literarischen Tradition und des sozialistischen Projekts der DDR keine präzise Beschreibung der Hacks’schen und Müller’schen Dramen (und ihrer Gemeinsamkeiten wie deutlichen Unterschiede) bietet. Allerdings muss man der Dissertation zugutehalten, dass sie durchaus über solche allgemeinen Ergebnisse hinausgelangt.

In der „Einleitung“ (S. 7ff.) werden der „Forschungsstand“ (S. 7ff.) beschrieben, „Fragestellung und methodisches Vorgehen“ (S. 10ff.) entfaltet und von daher die „Gliederung“ (S. 23ff.) der Arbeit gerechtfertigt. Das zweite Kapitel gilt dem „[t]heoretische[n]



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

Hintergrund“ (S. 25ff.), stellt aber eher eine Auseinandersetzung mit der abendländischen Geschichte des Dramas dar. Unter dem Titel „Hacks und Müller im Arbeiter- und Bauernstaat“ (S. 51ff.) werden im dritten Kapitel (S. 56ff.) die Biographien von Hacks und Müller vorgestellt, diese aber auch in den Unterkapiteln „Biografische und literarische Positionsbestimmungen in den 1950er Jahren“ (S. 56ff.), „Umsiedlerin-Skandal und seine Konsequenzen in den 1960er Jahren“ (S. 56ff.) sowie „DDR-Dramatik in den 1970er Jahren: Machtwechsel, Grundlagenvertrag und Biermann“ (S. 76ff.) in ihrer Verflechtung mit der Geschichte der DDR gezeigt.

Der Hauptteil der Arbeit gilt im vierten Kapitel (S. 87ff.) der (unterschiedlich ausführlichen und unterschiedlich tiefgehenden) Interpretation von ausgewählten Dramentexten der behandelten Autoren aus den 1960er und 1970er Jahren. Dabei wechselt die Vf.in jeweils zwischen einem Drama von Müller (*Die Umsiedlerin oder das Leben auf dem Lande* [S. 87ff.], *Philoktet* [S. 126ff.], *Germania Tod in Berlin* [S. 147ff.], *Leben Gundlings Friedrich von Preußen Lessings Schlaf Traum Schrei* [S. 175ff.]) und Hacks (*Der Frieden* [S. 104ff.], *Adam und Eva* [S. 136ff.], *Rosie träumt* [S. 163ff.], *Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe* [S. 189ff.]).

Es folgen „Schlussfolgerungen“ (Kapitel 5, S. 197ff.), ein „Fazit“ (Kapitel 6, S. 212ff.), eine sorgfältige „Bibliografie“ (S. 219ff.) sowie einige Abbildungen im „Anhang“ (S. 251ff.)

Die Beschäftigung nur mit Peter Hacks und Heiner Müller rechtfertigt die Vf.in in der „Einleitung“ damit, „dass man heutzutage mit dem dramatischen Feld der erwähnten Dekaden fast ausschließlich die Namen Hacks und Müller assoziiert und zwar in einem antagonistischen Verhältnis zueinander“ (S. 8). Das ignoriert allerdings für die frühen 1960er Jahre die Bedeutung von Hartmut Langes Drama *Marski*, für die 1970er Jahre die Dramatiker Volker Braun und Christoph Hein. Zudem wird das antagonistische Verhältnis von Hacks und Müller in der Arbeit zwar deutlich, hätte aber an einigen Stellen durchaus genauer herausgearbeitet werden können.



FILOZOFICKÁ FAKULTA
Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

Im Kapitel „Theoretischer Hintergrund“ widmet sich die Vf.in sehr ausführlich dem „[p]hilosophische[n] Ursprung und [dem] Erkenntniswert der Tragödie“ (S. 23ff.) und erläutert ebenso ausführlich „Kunst als [eine] Praxis der Selbstbestimmung“ (S. 31ff.). Wie oft in Dissertationen geraten diese Ausführungen umfangreicher, als es für die weitere Arbeit notwendig gewesen wäre. Ebenso erschließt sich nicht ganz, warum ein ganzes Unterkapitel dem US-amerikanischen Literaturtheoretiker Kenneth Burke gewidmet ist; in diesem werden zwar – eben mit Burke – „Grundzüge der Theorie des Dramas“ (S. 43) entfaltet, doch hätten sich diese auch knapper darstellen lassen, da im Weiteren kaum auf diese Grundlegung zurückgekommen wird. Überhaupt tendiert die Vf.in dazu, jeweils einem Theoretiker resp. Literaturwissenschaftler zu folgen und dessen Ansatz sozusagen ‚über die Maßen‘ zu entfalten – so im Unterkapitel 2.4 „Tod der Tragödie oder Moderne Tragödie“ (S. 44ff.) George Steiner, in diesem Fall ergänzt durch Raymond Williams. Im Unterkapitel „Metatheater und Metadrama“ (S. 49ff.) sind es dann Lionel Abel und seine Kritikerin Susan Sontag sowie Richard Hornby.

Gelungen ist die Engführung der Biographien von Hacks und Müller von den 1950er bis zu den 1970er Jahren mit der Geschichte der DDR.

Die Interpretationen der Hacks'schen und Müller'schen Dramen sind durchaus unterschiedlich in ihrer Durchdringung der Texte. Oft bleibt es bei der Nacherzählung des *plots*, ergänzt durch nur einzelne Aspekte. Eine wirkliche Formanalyse findet sich selten, was vor allem bei der Auseinandersetzung mit den Dramen Müllers zu Verkürzungen führt.

Einleuchtend ist durchaus der häufige Bezug auf ideologische Debatten; auch hier tendiert die Argumentation aber dazu, sich auf einen Aspekt zu fokussieren, der dann allzu umfangreich entfaltet wird (so im Kapitel zu Hacks' *Der Frieden* die Auseinandersetzung mit Rosa Luxemburg und dem sogenannten ‚Luxemburgismus‘).



FILOZOFICKÁ FAKULTA
Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

Zuletzt ist ein intensiver Gebrauch von Zitaten festzuhalten – sowohl aus den analysierten Dramen als auch von anderen SchriftstellerInnen, TheoretikerInnen und WissenschaftlerInnen. Allzu oft sollen die Zitate dabei für sich selbst sprechen und werden nur bedingt kommentierend in den Argumentengang eingewoben. Die Arbeit wirkt von daher gelegentlich wie ein aus Versatzstücken zusammengesetztes Mosaik.

Manchen Interpretationen – etwa der von Hacks' *Rosie träumt* – ist zudem anzumerken, dass sie auf einen Vortrag zurückgehen. Vorträge verlangen eine klare Pointe und müssen sich auf bloß einen Aspekt eines Textes konzentrieren, über den auch das Kapitel der Dissertation dann leider nicht hinausgeht.

Das Kapitel „Schlussfolgerungen“ (S. 194ff.) bemüht sich um eine Zusammenschau wichtiger Ergebnisse – geordnet nach den Hinsichten: „Die Ebene des Physischen bzw. Biologischen“ (S. 195ff.), „Die Ebene des Privaten, Persönlichen, Vertrauten, der Familie“ (S. 199ff.) und „Die Ebene des Abstrakten“ (S. 202ff.), die aber als Perspektiven auf die Dramen so allgemein sind, dass eine wirkliche Zusammenfassung der Ergebnisse nur bedingt gelingt.

Warum die Vf.in ans Ende ihrer Arbeit eine Auseinandersetzung mit dem deutsch-deutschen Literaturstreit von 1990 (ausgelöst durch die Veröffentlichung von Christa Wolfs Erzählung *Was bleibt?*) sowie eine Darstellung des Streits um die Verleihung des Literatur-Nobelpreises an Peter Handke gestellt hat, erschließt sich nicht.

Der letzte Satz der Dissertation lautet:

„Die Theatertexte, die in den sechziger und siebziger Jahren entstanden sind und die in der vorliegenden Arbeit zum Forschungsgegenstand wurden, können heutzutage als Beweise für die Pluralität und Plurizentralität der damaligen deutschen – und nicht nur deutschsprachigen – Literatur betrachtet werden. Zugleich sind die auch Beweise für eine affirmative Einstellung zu ihrer Autonomie in einem Staat, der seinerseits ebenfalls Selbstbestimmung anstrebte.“ (S. 215)

Dies zeigt noch einmal eine gelegentliche ideologische ‚Blauäugigkeit‘ der Ausführungen, vor allem aber, dass es der Dissertation gut getan hätte, eine konkretere und kohärentere Fragestellung zu verfolgen als die recht allgemeine nach der „Selbstbestimmung“. Gleichwohl gelingt eine in sich stimmige Darstellung der Dramenproduktion von Müller



FILOZOFICKÁ FAKULTA
Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

und Hacks in den 1960er und 1970er Jahren, auch wenn es gut gewesen wäre, über die Analyse der einzelnen Texte hinausgehend stärker Entwicklungslinien bei Hacks und Müller deutlich zu machen.

Daria Šemberová hat ihr Prager Doktorandenstudium *Germanische Literaturen* im Herbst 2014 begonnen. Zuvor hat sie von 2008 bis 2011 an der Pädagogischen Universität Krakau ein BA-Studium *Germanistik mit englischer Sprache* sowie an der Jagiellonen-Universität Krakau ein BA-Studium *Theaterwesen* absolviert, gefolgt von einem Masterstudium *Deutsche Sprache und Literatur* (2012–2014) sowie einem weiteren Masterstudium *Tschechisch für Ausländer* (2012–2015) an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag – alle Studiengänge hat sie mit einem jeweils sehr guten Ergebnis abgeschlossen.

Ich habe Frau Šemberová im Oktober 2012 während ihres Master-Studiums *Deutsche Sprache und Literatur* kennengelernt, schließlich auch ihre Masterarbeit *Nekrophilie als Liebe zur Zukunft. (De-)Konstruktionen der Geschichte in ausgewählten Dramen von Heiner Müller* betreut und abschließend in meinem Gutachten mit einem *výborně (1)* bewertet. Allerdings hieß es auch im damaligen Gutachten: „Hinsichtlich der Einzelinterpretationen der Müllerschen Dramen bleibt anzumerken, dass man sich gelegentlich doch eine größere Komplexität der Darstellung gewünscht hätte.“

Frau Šemberová's Zeit als Doktorandin war durch eine große Eigenständigkeit – gelegentlich gepaart mit einer gewissen Eigenwilligkeit – geprägt. Seit 2013 hat sie an Workshops und (internationalen) Tagungen teilgenommen (in Prag, Berlin, Vilnius, Krakau, Madrid und Poznań). Auf der Grundlage dieser Vorträge – einer davon ist sogar kurz in einem Artikel über eine Peter-Hacks-Tagung im *Neuen Deutschland* erwähnt – sind einige Aufsätze entstanden und publiziert worden. Weiterhin hat Frau Šemberová Rezensionen für das Online-Portal *E*Forum* sowie für die *Brücken* geschrieben. In den Jahren 2013 bis 2016 war sie an der Organisation der *Prager Germanistischen Studententagung*



FILOZOFICKÁ FAKULTA
Univerzita Karlova

Ústav germánských studií

PRAGESTT am Institut für germanische Studien der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität in Prag beteiligt.

Frau Šemberová war für die kurze Zeit vom Januar bis April 2017 Stipendiatin der vom DAAD finanzierten Vladimir Admoni-Doktorandenschule *Konzepte gegenwärtiger Literaturtheorien und Methoden*. Im Vorfeld dieses Stipendiums hat sie im September 2016 einen Forschungsaufenthalt an der Universität Konstanz, die als deutscher Partner im Admoni-Programm fungierte, absolviert.

Ihre im Rahmen des Prager Doktorandenstudiums vorgesehene Staatsprüfung hat sie am 4. September 2017 abgelegt. Die Dissertation wurde am 23. September 2020 offiziell eingereicht.

Die vorgelegte Dissertation erfüllt alle an Dissertationen zu stellenden Anforderungen; deshalb empfehle ich sie zur Verteidigung und schlage vorläufig die Note „bestanden“ vor.



(Prof. Dr. Manfred Weinberg)